

Chronik des Ordens

Dr. Viktor Josef Dammertz OSB

Bischof von Augsburg

Es war am 22. Dezember des vergangenen Jahres, als Abt Viktor gegen 16.30 Uhr in St. Ottilien vom Apostolischen Nuntius Lajos Kada aus Bad Godesberg am Telephon zu hören bekam: „Der Heilige Vater hat Sie zum Bischof von Augsburg ernannt und bittet Sie, das Amt anzunehmen.“ Acht Tage zuvor war der frühere Abtprimas Viktor aus Rom nach St. Alban gekommen, um zunächst für sich in aller Ruhe Exerzitien zu machen und dann über Weihnachten sich zu erholen. Denn es lagen Wochen anstrengender Arbeit hinter ihm. Und nun diese Überraschung! Nach einer Schrecksekunde bekam der Nuntius als Antwort zu hören: „Darf ich mir diese Sache noch über die Nacht überlegen?“ Das wurde zugestanden. Nach einer schlaflosen Nacht erfolgte die Zusage. Der künftige Bischof war nicht ganz 63 Jahre alt, bei guter Gesundheit und Tatkraft. Wie konnte er sich da dem Ruf des Papstes, der doch ein Ruf Gottes war, verschließen?

Vielfältig sind die Spuren der göttlichen Vorsehung auf diesem Lebensweg. Geboren ist Josef Dammertz am 8. Juni 1929 in Schaephuysen/Kr. Moers. Er ist also ein Kind des Niederrheins. Seine um zwei Jahre jüngere Schwester widmete sich dem höheren Schuldienst. Der Vater Wilhelm Dammertz (+1992) war selbständiger Kaufmann, die Mutter Engelina starb 1979. Sie durften beide den Aufstieg ihres Sohnes Josef noch erleben.

Nach der Volksschule (1935/40) besuchte Josef die Oberschulen in Krefeld (1940/43) und Neukirchen/Kr. Moers (1943/45) sowie das Humanistische Gymnasium in Moers (1945/50) mit Maturaabschluß. Mit dem Sommersemester 1950 begann Josef das Theologiestudium als Alumnus des Collegium Borromaeum in Münster, wechselte jedoch mit Erlaubnis seines Bischofs im Herbst nach Innsbruck (Collegium Canisianum). Sechs Semester verblieb er in Innsbruck. Auf der Durchfahrt aus dem hohen Norden machte er einmal einen Abstecher nach St. Ottilien und begeisterte sich für das Ideal des Missionsbenediktiners. Im Frühherbst 1953 trat er ins Kloster ein und erhielt als Patron seines Ordenslebens den hl. Viktor von Xanten, wie er es sich gewünscht hatte.

Der Heimatpfarrer war mit der Berufswahl seines Pfarrkinde einverstanden und empfahl ihn in St. Ottilien: „Der stud. theol. Joseph Dammertz..hat bisher nie Anlaß zu einer Klage gegeben, ... wird von allen geliebt und geachtet. Seine gute Begabung und sein Fleiß berechtigen zu der Annahme, daß er ein brauchbares Werkzeug in der Hand Gottes wird, Seine Ehre zu fördern und Sein Reich weiter auszubreiten.“

Am 16. September 1954 legte Frater Viktor seine erste Profeß ab. Er wurde daraufhin zum Weiterstudium nach Sant' Anselmo in Rom geschickt und schloß dort das Theologiestudium mit dem Lizentiat ab. Da er aber inzwischen für das Amt des erzbächtlichen Sekretärs und Kongregationssekretärs vorgesehen war, studierte er nach der Priesterweihe, die er am 21. September 1957 in St. Ottilien vom Diözesanbischof Dr. Josef Freundorfer erhielt, in München Kirchenrecht am Kanonistischen Institut. Im Frühjahr 1961 wurde er zum Dr. iur. can. (summa cum laude) promoviert mit der Arbeit: Das Verfassungsrecht der benediktinischen Mönchskongregationen.

In den folgenden 13 Jahren lebte und arbeitete P. Viktor im Kloster als Sekretär des Erzabtes, als Archivar und Kongregationssekretär. In letzterer Eigenschaft gewann er einen engen Kontakt mit den Missionen, die er auch persönlich kennenlernen konnte. Da kam es einmal in Peramiho zu einer drolligen Situation. P. Viktor hielt in der Kathedrale die Gemeinschaftsmesse in Kisuaheli. Hernach umringten ihn die Christen vor der Kirche. Aber er konnte sich nicht mit ihnen verständigen. Das begriffen die Afrikaner nicht: Konnte er doch in der Kirche Kisuaheli sprechen, außerhalb der Kirche nicht. — Erzabt Suso hat ihn bewußt gefördert als einen der möglichen Nachfolger; denn ein kluger Abt weiß um diese seine Aufgabe. Als Erzabt Suso Brechter 1974 an Krebs erkrankte und im Dezember resignierte, wurde P. Viktor sein Nachfolger am 8. Januar 1975, allerdings nur für kurze Zeit. Am 22. September 1977 wurde er vom Äbtekongreß in Rom zum Abtprimas gewählt.

Für den Konvent in St. Ottilien war das eine sehr schmerzliche Überraschung, und doch war es eine folgerichtige Entwicklung; denn P. Viktor wurde schon längst als Fachmann für Ordensrecht von verschiedenen Kongregationen der Konföderation, auch von Schwesternkongregationen, immer wieder um Rat angegangen, vor allem bei den seit dem Vaticanum II notwendig gewordenen Neufassungen der Konstitutionen. Und schon längere Zeit war er Mitglied und zuletzt Sekretär der kanonistischen Kommission des Abtprimas bzw. des Äbtekongresses.

Als Abtprimas war ihm ein ausgedehntes Arbeitsfeld zugemessen. Im Lauf seiner 15jährigen Amtszeit hat er den größeren Teil aller Mönchs- und Frauen- bzw. Schwesternklöster besucht und sich rasch das Vertrauen und die Hochachtung allenthalben erworben. Gleichzeitig wurde er Mitarbeiter und Mitglied (Konsultor) einiger kurialer Kongregationen (Konsultor der Kongregation für die Institute des geweihten Lebens und für die Gesellschaften des apostolischen Lebens sowie Konsultor des Päpstlichen Rates für die Auslegung der Gesetzestextes). Es konnte nicht ausbleiben, daß ihm hohe Ehrungen zuteil wurden. Der neue Erzabt wurde von seiner Heimatgemeinde

alsbald zum Ehrenbürger ernannt. Als in Rom angesehener deutscher Repräsentant erhielt er 1983 das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse, sodann 1986 den Bayerischen Verdienstorden, auch einen hohen französischen Orden.

Nachdem er 15 Jahre lang die Bürde des primatialen Amtes getragen hatte, ließ er sich für den Äbtekongreß 1992 nicht mehr als Kandidaten aufstellen und bereitete den Wechsel vor. Gerade in dieser Zeit aber erreichte ihn als den bisherigen Großkanzler der Päpstlichen Hochschule S. Anselmo ein ehrenvoller, aber auch opfervoller Auftrag. Die spanische Bischofskonferenz bat ihn um die Schlichtung in einem großen Streitfall zwischen den Theologischen Fakultäten und den anderen Theologischen Instituten. Abt Viktor bereiste deswegen elf Wochen lang ganz Spanien mit dem Ergebnis, daß in einer 14tägigen Kommissionstätigkeit unter seinem Vorsitz in S. Anselmo die Angelegenheit zum Abschluß kommen sollte. So geschah es auch (4.–14. Januar 1993), als er bereits ernannter Bischof von Augsburg war.

Zu einem kleinen Verwirrspiel kam es beinahe wegen der offiziellen Bekanntgabe der Ernennung. Sie war für den 28. Dezember vorgesehen. Aber infolge einer Indiskretion gelang es der Augsburger Allgemeinen, die Nachricht als die große Sensation in der Frühe des 24. Dezember zu melden. Daher wurde kurzfristig umdisponiert, und die Bekanntgabe in Rom und Augsburg zur Mittagsstunde des Heiligen Abends anberaumt, umrahmt von einem Festgeläute in der ganzen Diözese. Auf bemerkenswerte Weise hat der rührige Chefredakteur Anton Fuchs sogleich durch eine hervorragend aufgemachte Sondernummer des Ulrichsblattes den neuen Bischof vorgestellt. Die überaus würdig gestaltete Bischofsweihe am 30. Januar wurde vom Bayerischen Fernsehen beispielhaft vorbereitet und vollständig live über die Grenzen der Diözese hinaus ausgestrahlt.

Große Erwartungen werden allseits auf den Bischof der Lechstadt gesetzt in all der Unsicherheit und Zerstrittenheit unserer Zeit. Außer hohen geistigen Fähigkeiten und einer überaus reichen kirchlichen Erfahrung dürfte das persönliche Charisma des neuen Amtsträgers ins Gewicht fallen: eine optimistisch frohe Offenheit, verbunden mit Hingabe und Einsatzbereitschaft, geformt aus echtem benediktinischen Geist. Deus benedicat — Gott möge seinen Segen geben!

Die Benediktiner in Bayern dürfen die Ernennung des Bischofs Viktor Josef als einen gewissen Beweis des Vertrauens der Kirche buchen. So sehen wir den jüngsten Nachfolger des hl. Ulrich, auch in einer Zusammenschau mit jenen, die seit der Restauration des Benediktinerordens durch König Ludwig I. mit der Leitung eines Bistums betraut worden sind. Metten, das als erstes Kloster wiedererstand, hat hervorgebracht den Münchener Erzbischof Gregor von Scherr (1856–1877), ferner den Eichstätter Oberhirten Leo von Mergel (1905–1932), schließlich den Kurienkardinal Augustin Mayer. Aus St. Bonifaz ging der Speyerer Bischof Bonifatius Haneberg hervor (1872–1876), der übrigens zuvor für mehrere Bischofstühle vorgesehen war. In unserem Jahrhundert hat Scheyerns Abt Simon Landersdorfer lange Jahre (1936–1968) die Passauer Diözese geleitet. Die bayerische Benediktinerkongregation hat